



Von Zweifeln, Gegensätzen und Kapitulation

I. Teil

Zufrieden entfernte *Jeder* den Blick von seinem Brief und rieb sich seine müden Augen.
Er hatte lange an diesem Brief für seine alte Freundin gesessen. Sehr lange. *Jeder* beschloss sich eine kurze Pause zu gönnen und schaute aus dem Fenster.
Trotz der späten Stunde war Nachbarsfamilie *Meisten* noch draußen.
Jeder mochte die *Meisten*.
Sie waren unkompliziert und verhielten sich ruhig. Wahrscheinlich um sich keinen Ärger einzuhandeln.
Jeder verstand das.
Manchmal verstand er die *Meisten* sogar so gut, dass er sich schon gar nicht mehr wie ein *Jeder*, sondern schon fast wie ein Teil der *Meisten* fühlte.
Vielleicht war *Jeder* auch gar nicht so, wie man sich einen *Jeder* vorstellt.
Wahrscheinlich war er wirklich einfach nur wie die *Meisten*.
Diese Frage stand auch in seinem Brief.
Der Brief an seine Freundin: Der guten *Wenigsten*.
Die *Wenigsten* verstand *Jeder* als Einzige.
Und die *Wenigsten* hatte schon immer gesagt, dass *Jeder* eigentlich unmöglich ein *Jeder* sein konnte, sondern eben viel eher wie ein Teil der *Meisten* wirkte.
Dieser Gedanke gefiel *Jeder* nicht.
Jeder wollte zwar nicht unbedingt ein *Jeder* sein, aber wie die *Meisten* wollte er am Wenigsten sein.
Am Liebsten wollte er vollkommen einzigartig sein. Aber das wollten alle in seiner Familie.
Jeder seufzte.
Er war wohl eben doch ein *Jeder*...

II. Teil

Wie jedes Jahr am 20. Dezember war auch heute ein reges Treiben in der Gaststätte "Zur Ruhe."
Grund dafür war vor allem die Weihnachtfeier des Vereins "Unterzahl", welcher durch seine vielen Mitglieder den halben Speisesaal für sich einnehmen konnte.
"Schön, dass dieses Jahr fast alle unsere Leute gekommen sind.", flüsterte *Laut*.
Skeptisch nickte bestätigend.
"Absolut. Aber wo sind *Pünktlich* und *Anfang*? Ich habe sie noch gar nicht gesehen."
"*Pünktlich* kommt später.", antwortete *Laut* leise.
"Und *Anfang* wollte heute sein Projekt zu Ende bringen. Er wird es wohl nicht mehr schaffen."
"Dann fehlt nur noch *Anwesend*.", mischte sich *Daneben* vom gegenüber liegenden Ende des Tisches ein.
"Ja.", sagte *Nein*.
"Ich habe davon gehört.", brachte sich nun auch *Taub* ein.
"Seine Frau - *Treu*, glaube ich - hat mit ihm Schluss gemacht, nicht wahr?"
"Stimmt.", brüllte *Stille*. "Fremdgegangen."
"Eine Tragödie.", erwiderte *Fröhlich* traurig.

III. Teil

Okay. Ich habe die Rollläden zugezogen, das Telefon abgestellt und mein Handy ausgeschaltet.
Jetzt fehlt nur noch... DING DONG... meine Klingel.



Von Zweifeln, Gegensätzen und Kapitulation

Fuck.

Sie war wieder mal schneller.

Ich überlege, einfach die Tür nicht zu öffnen.

Aber das hätte sicher ein Nachspiel. Das hat es nämlich immer.

Nach all meinen Versuchen, sie auszutricksen, bin ich eigentlich nicht einmal mehr enttäuscht darüber, dass ich schon wieder zu langsam war.

Entkommen kann ich ihr ja ohnehin nicht.

Also stapfe ich wie auch jedes Mal zuvor zu meiner Tür und öffne sie missmutig.

"Hallo.", begrüßt mich die Routine dahinter.

Sie wirkt ein Wenig ungeduldig.

Ich nicke ihr schwach zu und gehe mit einem gestellten Lächeln zur Seite, damit sie eintreten kann. Das tut sie natürlich auch sofort.

Dabei grinst sie mich so diabolisch und ungehemmt wie immer an.

Sie hat mich wirklich vollkommen im Griff.

"Lang nicht mehr gesehen.", sagt die Routine und geht ins Wohnzimmer.

"Wie geht's denn immer so?"

Ich zucke lustlos mit den Achseln, während ich ihr hinterher stapfe.

"Na ja. Alles beim Alten, würde ich sagen. Weißt ja wie das ist. Man lebt halt so vor sich hin."

"Gut, gut.", flüstert die Routine, ohne mich dabei anzusehen.

"Wirklich gut, das zu hören."

Ihre scharfen Augen streifen durch meine Wohnung.

Sie sucht nach Veränderungen.

Nach ungeplanten Aktivitäten.

Doch sie wird nichts finden.

"Ich habe nichts verändert. Alles noch wie beim letzten Mal.", sage ich.

Erneut nickt die Routine.

"Ja, wirklich. Es läuft besser als erwartet. Ein gutes Gefühl, oder?"

Ich überlege kurz, zu schweigen.

Dann gebe ich ein lustloses Brummen zur Antwort.

"Ach komm.", erwidert die Routine lachend und schlägt mir dabei fast freundschaftlich auf die Schulter.

"Jetzt lass dich mal nicht so hängen. Alles halb so wild.

Wichtig ist, dass der Tagesablauf stimmt, nicht wahr? Man muss wissen was kommt. Vorbereitet sein."

Dieses Mal entscheide ich mich für das Schweigen.

"Wie auch immer.", sagt die Routine schließlich.

"Ich muss dann auch leider schon wieder los. Ich habe noch viel zu tun.

Als nächstes muss ich Herrn Jeder besuchen."

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).